

Viktor Kristóf Zachar

**Untersuchung der Übersetzung von Neologismen aus der Sicht der Relevanztheorie
(in deutsch-ungarischer und ungarisch-deutscher Richtung)**

Thesen zur PhD-Dissertation

Loránd-Eötvös-Universität Budapest
Fakultät der Geisteswissenschaften
Graduiertenkolleg für Sprachwissenschaft
Doktorandenprogramm für Übersetzungswissenschaft

2013

1. Thema und Ziel der Dissertation

In meiner Dissertation untersuche ich die Frage der Übersetzung von Neologismen aus zwei Aspekten. Wie werden die in unseren Tagen im Deutschen und Ungarischen entstehenden neuen Begriffe von den Sprachvermittlern übersetzt? Was ist also möglich, wenn Übersetzer in einem Text bzw. Textabschnitt auf neue Begriffe stoßen? Erkennen sie diese überhaupt? Welche Strategie(n) verfolgen sie während der Translation?

Auf der anderen Seite komme ich vor dem theoretischen Hintergrund der Relevanztheorie, einem aus der Kommunikationswissenschaft bekannten, aber auch in der Übersetzungswissenschaft von zahlreichen Forschern untersuchten und angewandten Modell, auch darauf zu sprechen, in wie weit diese Theorie auf die Übersetzung von Neologismen adaptiert werden kann und in wie weit die wichtigsten Feststellungen des Modells im Falle des Untersuchungsgebietes nachweisbar sind. Dabei steht in erster Linie der Sprachvermittler im Mittelpunkt der Untersuchungen. Über ihn kann ich natürlich auch Feststellungen über die Zielgruppe bzw. den möglichen Energieaufwand hinsichtlich des Verständnisses machen, aber diese Frage wird in der Arbeit nicht detailliert untersucht.

2. Forschungsfragen und Hypothesen

2.1. Forschungsfragen

K1) Welche möglichen Übersetzungsstrategien stehen dem Sprachvermittler im Laufe der Übersetzung von Neologismen zur Verfügung?

K2) Kann auf Grund der durchgeführten Untersuchung eine Tendenz dahingehend ausgewiesen werden, welche Strategie bei der Übersetzung von Neologismen häufiger bzw. seltener von den Übersetzern gewählt wird?

K3) In wie weit kann die Relevanztheorie auf die Übersetzung von Neologismen angewandt werden, ist sie zur Untersuchung dieses Gebietes geeignet?

K4) In wie weit können die Feststellungen der Relevanztheorie hinsichtlich dieses speziellen Gebietes nachgewiesen werden?

K5) Unterscheidet sich die Strategie der Sprachvermittler – und falls ja, worin – und die Menge der von ihnen zur Übersetzung aufgebrauchten Energie dahingehend, ob sie den entsprechenden Neologismus in ihre Muttersprache oder Fremdsprache übersetzen?

2.2. Hypothesen der Dissertation

H1) Die Versuchspersonen werden zwecks besserer Verständlichkeit die Verwendung von zielsprachlichen Neologismen vermeiden. Deshalb wird das in der Strategie Nummer (2) des Kapitels 4.3 der Dissertation detaillierter bestimmte Übersetzungsverfahren, also die Verwendung eines äquivalenten, aber nicht als Neologismus geltenden Begriffs häufig sein.

H2) Im Zusammenhang mit der Hypothese H1 wird der Anteil der wortwörtlichen, also minimalen Übersetzung (Heltai 1999: 24) ebenfalls hoch sein, was darauf hinweist, dass der Übersetzer im Laufe der Translation des entsprechenden Neologismus einen geringen Energieaufwand gezeigt hat (s. Unterkapitel 5.3.6).

H3) Von den in Kapitel 4.3 der Dissertation bestimmten Übersetzungsstrategien wird die Verwendung eines zielsprachlichen Neologismus nur selten unter den Lösungen vorkommen, da die Übersetzer nach sprachlichem Konservativismus streben (Niska 1998) und vollkommen neue Formulierungen nach Möglichkeit vermeiden (s. Unterkapitel 5.4.4).

H4) Im Kreis der Übersetzungslösungen wird trotz der in die Untersuchung mit einbezogenen kulturspezifischen Begriffe der Anteil der erklärenden Übersetzungen, bei denen der Übersetzer den quellsprachlichen Begriff erwähnt und erklärt, verschwindend

gering sein (s. Kapitel 4.3). In Entscheidungssituationen wählt der Translator eher die Erklärung in Form einer Umschreibung, ohne Erwähnung des quellsprachlichen Ausdrucks.

H5) Die Sprachvermittler halten im Laufe der Übersetzung das Relevanzprinzip aus demjenigen Aspekt nicht ein, dass sie hinsichtlich der Translation der Neologismen einen geringen Energieaufwand zeigen (Hypothese H2) bzw. den quellsprachlichen Text als Vorlage ansehen und nicht von diesem abstrahieren (Gutt 2000: 105).

3. Aufbau der Dissertation

Im ersten Kapitel werden die im Laufe der Untersuchung formulierten Fragen erörtert und die auf Grund dieser aufgestellten Hypothesen vorgestellt. Ebenfalls in diesem Kapitel lege ich den Verlauf und die Methoden der Untersuchung dar, und im abschließenden Unterkapitel komme ich auf die theoretische und praktische Bedeutung der Dissertation zu sprechen.

Im zweiten Kapitel kläre ich zuerst die Definition des Begriffs Neologismus und stelle damit im Zusammenhang auf Grund der erschlossenen Fachliteratur die verschiedenen Ansichten und Auffassungen vor.

Das dritte Kapitel der Arbeit beschäftigt sich mit der Kategorisierung der Neologismen. Dabei komme ich zuerst auf die Vorstellung der Gruppierungen in der Fachliteratur auf Grund verschiedener Aspekte zu sprechen, gebe einen Überblick über den Begriff der Okkasionalismen und über die terminologischen Bezüge im Zusammenhang mit den neuen Ausdrücken.

Das vierte Kapitel, das sich nunmehr konkret mit der Übersetzung von Neologismen beschäftigt, beginnt ebenfalls mit einem Überblick über die Fachliteratur. Nach der kurzen Vorstellung der Rolle der Fachgebiete bei der Übersetzung komme ich dabei auf die möglichen Übersetzungsstrategien in Bezug auf Neologismen zu sprechen.

Das fünfte Kapitel der Dissertation erörtert den Ansatz der Relevanztheorie bei der Übersetzung von Neologismen. Im Anschluss an das Aufzeigen des theoretischen Hintergrundes – Konversationsmaximen von Grice (2001) und Höflichkeitsprinzip von Leech (1983), Relevanztheorie von Sperber und Wilson (1995) sowie relevanztheoretischer Ansatz von Gutt – versuche ich, die von den oben erwähnten Forschern gemachten Feststellungen auf die Übersetzung der neuen Ausdrücke anzuwenden, sowohl aus der Sicht des Translators, als auch des Zielpublikums. Ebenfalls in diesem Kapitel behandle ich diejenigen weiteren Aspekte, die im Laufe der Übersetzung von Neologismen eine Wirkung auf den Übersetzer haben können.

Das sechste und zugleich vorletzte Kapitel stellt die im Thema durchgeführten konkreten Untersuchungen und deren Ergebnisse vor: Einerseits die Testuntersuchung zu Beginn der Aufarbeitung des Themas im Januar und Februar 2011 (Zachar 2011), andererseits die im Rahmen der Dissertation durchgeführte Untersuchung samt Fragebogenmethode. In diesem Kapitel werden auf Grund der konkreten Untersuchung die zu Beginn der Arbeit formulierten Hypothesen bewiesen bzw. widerlegt.

Das abschließende siebte Kapitel fasst schließlich die durchgeführte theoretische und praktische Arbeit zusammen und gibt einen Überblick über die weiteren möglichen Forschungsrichtungen.

4. Theoretischer Hintergrund

4.1. Übersetzung von Neologismen

Im Gegensatz zur Frage der Neologismen im Allgemeinen, mit der sich eine Reihe von Fachbüchern beschäftigt, wurde die Frage der Übersetzung von Neologismen bisher nicht von vielen Forschern behandelt. Trotzdem gibt es einige, die sich in den vergangenen Jahren und

Jahrzehnten in Form von Vorträgen oder Studien dem Thema gewidmet haben. Von den in der Arbeit detailliert und chronologisch vorgestellten Autoren und Werken seien an dieser Stelle lediglich die wichtigsten erwähnt: Newmark (1988), Niska (1998), Delabastita (2004) und Vermes (2006).

Die Studie des Letzteren ist die einzige ungarische Arbeit, die sich bisher mit der Frage der Übersetzung von Neologismen beschäftigt. Aber auch im internationalen Vergleich handelt es sich um das einzige erschlossene Werk, das versucht, die Relevanztheorie auf die Problematik der Übersetzung neuer Ausdrücke anzuwenden. Die Ausgangssituation von Vermes weicht jedoch grundlegend von der Ausgangslage der Dissertation ab: Einerseits führte er Untersuchungen im Sprachenpaar Englisch-Ungarisch und nur in einer Richtung durch, andererseits untersuchte er nicht Presstexte, sondern ein einziges Kapitel eines belletristischen Werkes (Douglas Adams: *Das Leben, das Universum und der ganze Rest. Kapitel 9*), das zudem auch stark von sprachlichem Humor angehaucht ist. Dies an sich stellt eine vollkommen andere Ausgangssituation dar, als die Ausgangslage der Dissertation.

Auf Grund der Fachliteratur und der durchgeführten Testuntersuchung stelle ich im Anschluss daran sieben Übersetzungsstrategien im Zusammenhang mit der Übersetzung neuer Begriffe fest: (1) Verwendung eines zielsprachlichen Neologismus; (2) Verwendung eines äquivalenten, aber nicht als Neologismus geltenden zielsprachlichen Begriffs; (3) erklärende Übersetzung; (4) Umschreibung; (5) Generalisierung; (6) Adaptation und (7) Auslassung.

4.2. Relevanztheorie

Vor der Vorstellung der Theorie von Sperber und Wilson komme ich in der Dissertation auf die Arbeit von Grice zu sprechen, der in den vier, von Kant übernommenen Kategorien (Quantität, Qualität, Relevanz und Modalität) sogenannte Konversationsmaximen und -untermaximen festgelegt hat (Grice 2001: 216–217). Erwähnt wird zudem die Theorie von Leech, der auf Grundlage des Kooperationsprinzips von Grice, auf die Mängel der Grice-Maximen hinweisend, selbst sieben Maximen bestimmt hat (Leech 1983).

Danach präsentiere ich das von Sperber und Wilson Festgestellte (Wilson und Sperber 1990, Sperber und Wilson 1995) sowie die Anwendung dessen auf dem Gebiet der Übersetzungswissenschaft (Gutt 2000). An mehreren Stellen verweise ich dabei auf die Feststellungen von Heltai (2005, 2009a, 2009b) und Vermes (2004, 2005) im Zusammenhang mit dem Modell. Ich unterscheide zwischen dem Energieaufwand des Übersetzers und des Zielpublikums, zwischen der Phase der Apperzeption, Produktion und Evaluation sowie zwischen der Übersetzung und dem Verstehen von kulturspezifischen und nicht kulturspezifischen Ausdrücken. Danach gebe ich einen Überblick über zehn weitere textexterne Faktoren, die sich auf den Energieaufwand des Translators (und des Zielpublikums) auswirken, so zum Beispiel Zeitdruck, Streben nach Wissensvermittlung, mit der Übersetzung eingegangenes Risiko, Kreativität usw.

5. Untersuchung

5.1. Verlauf und Methoden der Untersuchung

Die in der Untersuchung verwendeten neuen deutschen und ungarischen Ausdrücke sind nicht das Ergebnis einer eigenen Forschungstätigkeit, sondern stammen aus insgesamt vier Neologismuswörterbüchern. Das Thema der Arbeit war nämlich in erster Linie nicht das Sammeln und Kategorisieren von Neologismen auf Grund bestimmter Aspekte, sondern die Untersuchung dieser aus der Sicht der Übersetzungstätigkeit und insbesondere der Relevanztheorie.

Bei der deutschen Publikation, die als Grundlage des Untersuchungskorpus dient, handelt es sich um eine Neologismussammlung im Internet namens *Die Wortwarte* (Lemnitzer 2000). Dieses Projekt sammelt seit dem Jahr 2000 bis zum heutigen Tage beinahe täglich neue Ausdrücke im Deutschen, und zwar auf Grund der Internetausgabe von acht Zeitungen bzw. Zeitschriften.

Unter den ungarischen Publikationen findet sich keine derart detaillierte Sammlung, sodass ich das ungarische Korpus auf Grund von drei verschiedenen Werken zusammengestellt habe: auf Grund der Neologismuswörterbücher von Minya (2007, 2011) und Molnár Csikós (2008).

Das Wortmaterial der Korpora habe ich im Laufe der Untersuchung auf Grund bestimmter Aspekte weiter eingeschränkt. So wurden zum Beispiel englische Lehnwörter bzw. vorhandene Wörter mit neuer Bedeutung ausgeschlossen, genauso die Modifizierung von Personennamen, Firmennamen und auch Abkürzungen. Es wurden kulturspezifische und nicht kulturspezifische Begriffe aufgenommen. Ein weiterer wichtiger Aspekt war, dass in der Arbeit – ähnlich den verwendeten Korpora – verschiedene Themenbereiche vertreten sein sollten. Dementsprechend erscheinen unter anderem folgende Bereiche im Untersuchungsmaterial: Gesundheitswesen, Energieindustrie, Verkehr, Wirtschaft, Technik, Bildung, Politik, Soziologie, Sport usw.

Die auf Grund der obigen Kriterien ausgewählten Begriffe habe ich in authentischem quellsprachlichem Kontext untersucht, d. h. die Aufgabe der an der Untersuchung teilnehmenden 56 Übersetzer war in jedem Fall die Übersetzung eines Preetextausschnittes, der aus mehreren Sätzen, jeweils etwa ein-zwei Absätzen bestand. Auf diese Weise bot der entsprechende Kontext einen Anhaltspunkt bezüglich der Bedeutung des Neologismus und bestimmte eine mögliche Situation. Zudem habe ich im Anschluss an die Textabschnitte in jedem Fall auch den Internetlink angeführt, der auf den vollständigen Artikel verweist.

Den Versuchspersonen standen in beiden Richtungen jeweils zwei komplette Kalenderwochen zur Verfügung, um die Textabschnitte zu übersetzen, wobei sie die Arbeit in deutsch-ungarischer Richtung beginnen mussten. Darüber hinaus war ihre Zeiteinteilung jedoch frei.

Alle 56 Versuchspersonen waren Studenten der zweijährigen Master (MA)-Ausbildung am Lehrstuhl für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung der Loránd-Eötvös-Universität (ELTE), d. h. zukünftige professionelle Sprachvermittler, die sich bewusst mit der Theorie und Praxis des Übersetzens (und Dolmetschens) beschäftigen. Die Studenten lernten in folgenden Sprachgruppen: (1) MA Jg. 1, Deutsch B – Englisch C (19 Pers.); (2) MA Jg. 1, Englisch B – Deutsch C (16 Pers.); (3) MA Jg. 2, Deutsch B – Englisch C (15 Pers.) und (4) MA Jg. 2, Englisch B – Deutsch C (6 Pers.).

Berechtigterweise stellt sich die Frage, warum ich die in der Dissertation formulierten Forschungsfragen und Hypothesen nicht mit professionellen Übersetzern untersucht habe. Die Erklärung dafür liegt nicht nur in der einfacheren Realisierung, sondern in der Tatsache, dass auf diese Weise viel mehr Versuchspersonen in die Untersuchung einbezogen werden konnten. Bereits im Laufe der früheren Testuntersuchung, als ich professionelle Übersetzer *und* Studenten untersucht habe, war es schwierig, Berufsübersetzer zu finden, die sich neben ihrer täglichen Arbeit dazu bereit erklärt haben, die Textabschnitte für mich zu übersetzen, noch dazu ohne Honorar, da ich ihnen aus forschungsethischen Gründen kein Honorar für die Teilnahme in Aussicht stellen durfte.

Im Laufe der jetzigen Untersuchung habe ich zudem viel mehr Ausdrücke im entsprechenden Kontext untersucht, sodass es keine Möglichkeit gab, genügend professionelle Übersetzer in die Untersuchung einzubeziehen. Gegenüber den an der Untersuchung teilnehmenden 56 Studenten konnten lediglich sechs-sieben Berufsübersetzer gefunden werden, die sich bereit erklärt haben, neben ihrer täglichen Arbeit innerhalb eines

festgelegten Zeitrahmens ohne Honorar bei der Forschung zu helfen. Die der Untersuchung zugrunde liegenden fünfzig Neologismen scheinen zwar auf den ersten Blick nicht viel zu sein, aber der diese enthaltende quellsprachliche Text machte insgesamt 11 Seiten, also 27 638 Anschläge (deutsch: 15 808, ungarisch: 11 830 Anschläge) aus.

Ein Teil der früher erwähnten Forschungsfragen kann mit der bisher aufgezeigten Übersetzungsmethode untersucht werden, aber im Falle der Fragen, die die Relevanztheorie betreffen, hielt ich diese Methode für nicht ausreichend. Deshalb entschied ich mich als Ergänzung für eine Fragebogenuntersuchung und somit neben der direkten (zu übersetzende Textabschnitte) für eine indirekte Forschungsmethode (Falus und Ollé 2008: 35). Der Fragebogen sollte Antworten auf folgende Fragen geben: Die Übersetzung welchen (welcher) Textabschnitts (Textabschnitte) bereitete die meisten Schwierigkeiten und welche waren diese? Wurden bestimmte Übersetzungsentscheidungen von der vor der Aufgabe bestimmten fiktiven Übersetzungssituation und des fiktiven Zielpublikums beeinflusst? Hatte die Versuchsperson das Gefühl, dass sie nicht genügend Zeit oder Energie für die Übersetzung aufwenden kann, und kam es als Folge vor, dass sie bestimmte Ausdrücke oder Zusammenhänge nicht recherchiert hat? Hatte sie das Gefühl, dass sie in eine bestimmte Richtung mehr Forschungsarbeit betreiben muss und einen größeren Energieaufwand benötigt, um das definierte Übersetzungsziel zu erreichen? Wie versuchte die Versuchsperson das Problem der kulturspezifischen Neologismen zu lösen? Gab es einen Textabschnitt, bei dem die Versuchsperson das Gefühl hatte, dass sie dem zielsprachlichen Leser nähere Hintergrundinformationen mitteilen möchte?

Hierzu stellte ich eine aus acht offenen Fragen bestehende Fragereihe zusammen, die im Anschluss an die Übersetzungsarbeit von sämtlichen Versuchspersonen ausgefüllt und von mir ausgewertet wurde.

5.2. Ergebnisse

Im Laufe der Übersetzung der deutschen Neologismen ins Ungarische kamen sämtliche, früher bestimmten Strategien vor. Von diesen ist der Anteil der erklärenden Übersetzung und der Adaptation verschwindend gering, obwohl auch kulturspezifische Begriffe in der Untersuchung vorkamen. Die erklärende Übersetzung erschien lediglich in einem einzigen Fall, die Adaptation in zwei Fällen. Die Strategie des Auslassens wurde in insgesamt 27 Fällen gewählt, wobei natürlich nicht mit vollkommener Sicherheit festgestellt werden kann, ob es sich um ein absichtliches oder unabsichtliches Auslassen handelt.

Die Verteilung der verbleibenden vier Verfahren ist wie folgt: Am häufigsten erschien der äquivalente, aber nicht als Neologismus geltende Begriff in den Übersetzungen (430 Fälle), danach folgt die Umschreibung (353 Fälle), die Verwendung eines zielsprachlichen Neologismus (268 Fälle) und schließlich die Generalisierung (255 Fälle). Unter den zielsprachlichen Neologismen und den äquivalenten Begriffen kommt die wortwörtliche Übersetzung in insgesamt 266 Fällen vor, sodass dieses Verfahren – falls wir es als eine gesonderte Strategie seitens der Versuchspersonen betrachten – nach der Verwendung eines äquivalenten Begriffs, der Umschreibung und des zielsprachlichen Neologismus das vierthäufigste Verfahren darstellt, mit geringem Abstand hinter dem zielsprachlichen Neologismus.

Wenn wir die Verteilung nach Gruppen untersuchen, so lässt sich feststellen, dass in zwei Gruppen der äquivalente Begriff (Deutsch – Englisch Jg. 2 und Englisch – Deutsch Jg. 2), in den anderen beiden Gruppen die Umschreibung die am häufigsten gewählte Strategie ist, aber in keinem der Fälle in herausragender Weise. Zur Feststellung des Anteils der wortwörtlichen Übersetzung an sämtlichen Lösungen musste eine Prozentrechnung durchgeführt werden. Dabei ergab sich folgende Reihenfolge: Deutsch – Englisch Jg. 2 (23,8%), Englisch – Deutsch Jg. 1 (19,6%), Deutsch – Englisch Jg. 1 (18,9%) und Englisch – Deutsch Jg. 2

(14,1%). Auf Grund der Ergebnisse lässt sich also nicht feststellen, dass eine Gruppe wesentlich häufiger zur wortwörtlichen Übersetzung gegriffen hätte als die anderen.

Bei der Übersetzung der ungarischen Neologismen ins Deutsche erschienen ebenfalls sämtliche identifizierten Strategien. Das Verfahren der Adaptation kann auch in diesem Fall außer Acht gelassen werden: im Vergleich zur Richtung Deutsch-Ungarisch (2 Fälle) kam es diesmal in einem Fall vor. Auch in ungarisch-deutscher Richtung waren im Untersuchungsmaterial kulturspezifische Begriffe vertreten, im Falle derer die erklärende Übersetzung häufiger erscheint. Im Vergleich zur anderen Richtung (1 Fall) kann diese Strategie hier viel häufiger, in insgesamt 41 Fällen ausgewiesen werden, auch wenn im Vergleich zu den zwei deutschen Ausdrücken insgesamt fünf ungarische kulturspezifische Begriffe in der Untersuchung zu finden waren und von den 41 Fällen 23 auf einen einzigen ungarischen Begriff entfallen.

In 67 Fällen entschieden sich die Übersetzer für das Auslassen (gegenüber 27 Fällen in deutsch-ungarischer Richtung). Auch in diesem Fall lässt sich nicht eindeutig feststellen, ob es sich um ein absichtliches oder unabsichtliches Auslassen handelt. In diesem Zusammenhang muss auf die herausragende Rolle des Kontextes verwiesen werden, da einige quellsprachliche Neologismen bei der Übersetzung tatsächlich ausgelassen werden konnten, ohne dass ein Informationsverlust entsteht. Die Tendenz zeigt jedoch, dass die Translatoren bei der Übersetzung in die Fremdsprache häufiger zu dieser Methode greifen, als bei der Übersetzung in die Muttersprache.

Die Verteilung der verbleibenden vier Verfahren zeigt dasselbe Bild, wie in der anderen Richtung, auch wenn die Proportionen etwas abweichen. Am häufigsten wurde auch in dieser Richtung ein äquivalenter, nicht als Neologismus geltender Begriff verwendet (418 Fälle im Vergleich zu den früheren 430 Fällen), danach folgt die Umschreibung (391 im Vergleich zu 353 Fällen), die Verwendung eines zielsprachlichen Neologismus (256 im Vergleich zu 268 Fällen) und schließlich die Generalisierung (207 im Vergleich zu 255 Fällen). Unter den zielsprachlichen Neologismen und den äquivalenten Begriffen kommt die wortwörtliche Übersetzung in insgesamt 280 Fällen vor (im Vergleich zu 266 Fällen in deutsch-ungarischer Richtung), sodass diese Strategie – wenn wir sie als ein gesondertes Verfahren ansehen – nach der Verwendung eines äquivalenten Begriffs und der Umschreibung die dritthäufigste ist (im Vergleich zum vierten Platz in der anderen Übersetzungsrichtung, aber auch dort war der Unterschied zwischen dem dritten und vierten Platz sehr gering). D. h. bei der Übersetzung in die Fremdsprache nahm die Zahl der wortwörtlichen Übersetzungen auf Grund der durchgeführten Untersuchung etwas zu.

Betrachten wir die Verteilung nach Gruppen, so können wir feststellen, dass in drei Gruppen der äquivalente Begriff die am häufigsten gewählte Strategie ist, aber in keiner Gruppe in herausragender Weise. Im Vergleich zur Übersetzung in die Muttersprache, wo dies im Falle von Jg. 2 Deutsch – Englisch und Jg. 1 Englisch – Deutsch der Fall war, steht nun auch im Falle von Jg. 1 Deutsch – Englisch im Vergleich zur Umschreibung diese Strategie an erster Stelle. Bei Jg. 2 Englisch – Deutsch dominiert wiederum die Umschreibung. Hinsichtlich des prozentualen Anteils der wortwörtlichen Übersetzung ergibt sich folgende Reihenfolge: Deutsch – Englisch Jg. 1 (22,9%), Englisch – Deutsch Jg. 1 (19,8%), Englisch – Deutsch Jg. 2 (19,2%) und Deutsch – Englisch Jg. 2 (17,9%). Auf Grund dieser Ergebnisse kann also nicht festgestellt werden, dass eine der Gruppen häufiger auf die wortwörtliche Übersetzung zurückgegriffen hätte.

Im Vergleich zur Übersetzung in die Muttersprache können wir sagen, dass Jg. 2 Deutsch – Englisch beim Übersetzen in die Muttersprache die wortwörtlichen Varianten etwas häufiger angewandt haben (23,8%) als beim Übersetzen in die Fremdsprache (17,9%), bei Jg. 1 Englisch – Deutsch ist der Anteil beinahe identisch (19,6% und 19,8%). Bei Jg. 1 Deutsch –

Englisch (18,9% und 22,9%) und bei Jg. 2 Englisch – Deutsch (14,1% und 19,2%) ist das Verhältnis umgekehrt, d. h. sie haben in die Fremdsprache häufiger wortwörtlich übersetzt.

Schließlich muss noch in beiden Richtungen die Übersetzung der kulturspezifischen Begriffe erwähnt werden. Im Untersuchungsmaterial kamen insgesamt sieben Realien vor, die ich zusammen ausgewertet habe. Auf Grund dessen war die am häufigsten gewählte Strategie die Verwendung eines zielsprachlichen Neologismus, wobei in 137 von 156 Fällen eine wortwörtliche Übersetzung ausgewiesen werden kann. Es folgt die Umschreibung mit 97 Fällen und die Verwendung eines äquivalenten Begriffs (50 Fälle), die insgesamt gesehen früher in beiden Richtungen die häufigste Strategie war. Die Generalisierung und erklärende Übersetzung sind in identischer Zahl vertreten (39 Fälle). Neben einem einzigen Fall der Auslassung gab es keinen Fall, wo der Übersetzer den kulturspezifischen Begriff adaptiert hätte.

Zu erwähnen ist hier noch, dass die Sprachvermittler in beide Richtungen insgesamt in 42 Fällen eine erklärende Übersetzung gewählt haben, von denen die meisten Fälle auf die Realien entfallen (39). Auf das auf Grund der Fachliteratur andere wichtige Verfahren beim Übersetzen von kulturspezifischen Begriffen, nämlich die Adaptation, entfiel jedoch kein einziger Fall in diesem Kreis (auch insgesamt nur drei Fälle).

Die erste Hypothese der Dissertation (H1) sagte aus, dass die Versuchspersonen zwecks besserer Verständlichkeit die Verwendung von zielsprachlichen Neologismen vermeiden werden. Deshalb wird das in der Strategie Nummer (2) des Kapitels 4.3 der Dissertation detaillierter bestimmte Übersetzungsverfahren, also die Verwendung eines äquivalenten, aber nicht als Neologismus geltenden Begriffs häufig sein. Auf Grund der durchgeführten Untersuchung konnte diese Hypothese vollständig bewiesen werden, da die Verwendung eines äquivalenten Begriffs in beiden Sprachrichtungen die am häufigsten angewandte Übersetzungsstrategie war (430 bzw. 419 Fälle). Die Erscheinung ist vermutlich tatsächlich damit zu erklären, was Niska (1998) feststellt: Im Kreis der Sprachvermittler kann ein gewisser Konservatismus beobachtet werden, wenn es um die Wiedergabe von neuen Ausdrücken in der Zielsprache geht. Dies wird auch durch einen Teil der Antworten aus der Fragebogenbefragung belegt.

Gemäß der Hypothese H2: Im Zusammenhang mit der Hypothese H1 wird der Anteil der wortwörtlichen, also minimalen Übersetzung (Heltai 1999: 24) ebenfalls hoch sein, was darauf hinweist, dass der Übersetzer im Laufe der Translation des entsprechenden Neologismus einen geringen Energieaufwand gezeigt hat. Auch diese Hypothese konnte im Laufe der Untersuchung bewiesen werden, da die wortwörtliche Übersetzung, die in Bezug auf die Verwendung eines zielsprachlichen Neologismus und eines äquivalenten Ausdrucks interpretierbar ist, in beiden Richtungen in insgesamt 266 bzw. 280 Fällen vorkommt. Damit handelt es sich – wenn wir sie als eine Art gesonderte Strategie auffassen – um das viert- bzw. dritthäufigste Verfahren, das also bei der Übersetzung in die Fremdsprache auf Grund der Untersuchung häufiger ist als beim Übersetzen in die Muttersprache. Mit Hilfe einer Prozentrechnung habe ich auch dargelegt, dass die wortwörtliche Übersetzung in sämtlichen Studentengruppen in beide Richtungen zu einem sehr ähnlichen Anteil von 15-20 Prozent im Vergleich zu allen Strategien vorkommt. Hinzuzufügen wäre noch, dass das Festhalten an der wortwörtlichen Übersetzung auch im Falle der Umschreibung oft zu beobachten ist.

Der dritten Hypothese zufolge (H3) wird von den in Kapitel 4.3 der Dissertation bestimmten Übersetzungsstrategien die Verwendung eines zielsprachlichen Neologismus nur selten unter den Lösungen vorkommen, da die Übersetzer nach sprachlichem Konservatismus streben und vollkommen neue Formulierungen nach Möglichkeit vermeiden (s. Unterkapitel 5.4.4). Dies wäre auch mit dem Prinzip des Konservatismus nach Niska in Einklang gewesen, die ebenfalls so formuliert, dass die Schöpfung vollkommen neuer Wörter die seltenste Strategie darstellt (Niska 1998). Von den formulierten Hypothesen

erwies sich jedoch diese als am meisten problematisch und kann alles in allem auch nicht bewiesen werden: Die Verwendung eines neuen zielsprachlichen Begriffs ist nämlich nach der Umschreibung mit 268 bzw. 256 belegten Fällen das dritthäufigste Verfahren geworden.

Bei der Formulierung der Annahme dachte ich, dass die Übersetzer – der Hypothese H2 entsprechend – die wortwörtliche Übersetzung bevorzugen, dabei jedoch die grammatischen und die Möglichkeiten, Regeln der Sprachverwendung in Betracht ziehen werden. Die Untersuchung ergab jedoch, dass sie oft auch dann an der wortwörtlichen Übersetzung festhalten, wenn sie damit eine Norm der Sprache oder der Sprachverwendung verletzen.

Diese Feststellung läuft teilweise auch dem Gedanken von Niska zuwider, den ich im Zusammenhang mit der Hypothese H1 bewiesen sah. Dieser kleine Widerspruch kann womöglich – unter anderem auf Grund der Antworten des Fragebogens – damit erklärt werden, dass sich das Streben nach einer wortwörtlichen (mit den Worten Heltais: minimalen) Übersetzung als stärker erweist, als das Streben nach einer konservativen Lösung. Im Laufe der Auswertung des Fragebogens habe ich in der Arbeit mehrfach darauf hingewiesen, dass die Übersetzer das Reduzieren bzw. Minimieren ihres eigenen Energieaufwands vor Augen hielten (gegebenenfalls auch zulasten des Zielpublikums und des Energieaufwands des Zielpublikums).

Im Zusammenhang mit dieser Hypothese muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass es hier um Übersetzungsstudenten geht, die über wenig Routine und Erfahrung verfügen, und von denen zwei Gruppen in ihre zweite Fremdsprache übersetzt haben. Dies ist auch dann in Betracht zu ziehen, wenn der Anteil der wortwörtlichen Übersetzung in allen Gruppen um 15-20 Prozent herum liegt. Auch dies kann eine Erklärung für den kleinen Widerspruch sein. Auf jeden Fall muss ich aber die Hypothese H3 auf Grund der Untersuchung widerlegen.

Die vorletzte Hypothese (H4) besagte, dass im Kreis der Übersetzungslösungen trotz der in die Untersuchung mit einbezogenen kulturspezifischen Begriffe der Anteil der erklärenden Übersetzungen, bei denen der Übersetzer den quellsprachlichen Begriff erwähnt und erklärt, verschwindend gering sein wird (s. Kapitel 4.3). In Entscheidungssituationen wählt der Translator eher die Erklärung in Form einer Umschreibung, ohne Erwähnung des quellsprachlichen Ausdrucks. In deutsch-ungarischer Richtung entschieden sich die Übersetzer in einem, in der anderen Richtung in insgesamt 41 Fällen für dieses Verfahren, davon entfallen jedoch 23 Fälle auf die deutschsprachige Übersetzung des ungarischen Ausdrucks *Ügyfélkapu*. D. h. diese Strategie liegt weit hinter der Häufigkeit der anderen, oben erwähnten Verfahren. Dies gilt insbesondere dann, wenn wir – auf die in der Hypothese erwähnte Weise – die erklärende Übersetzung und die Umschreibung miteinander vergleichen: Letztere ist in beiden Richtungen die zweihäufigste Methode (353 bzw. 388 Fälle). Auf Grund des Obigen konnte also die Hypothese H4 mit Hilfe der durchgeführten Untersuchung ebenfalls bewiesen werden.

Die letzte Hypothese (H5) sagte aus, dass die Sprachvermittler im Laufe der Übersetzung das Relevanzprinzip aus demjenigen Aspekt nicht einhalten, dass sie hinsichtlich der Translation der Neologismen einen geringen Energieaufwand zeigen (Hypothese H2) bzw. den quellsprachlichen Text als Vorlage ansehen und nicht von diesem abstrahieren (Gutt 2000: 105). Diese Annahme konnte ich über die Hypothesen H2 und H3 beweisen, da auf Grund des Obigen gut zu sehen ist: Die Sprachvermittler hielten oftmals auch dann an der wortwörtlichen Übersetzung fest (und schufen somit einen neuen zielsprachlichen Neologismus), wenn sie damit die Normen der Sprache und der Sprachverwendung verletzten.

All dies weist darauf hin, dass sie ihren eigenen Energieaufwand reduzieren wollten und belegt die Feststellung Heltais, wonach der Sprachvermittler – unabhängig davon, ob es sich um einen routinierten Übersetzer oder einen Anfänger handelt – zuerst immer die wortwörtliche Translation versucht, und wenn er diese für entsprechend hält, auch nicht

weitsucht (Heltai 2009a: 19). Im Anschluss an die wortwörtliche Übersetzung haben die Versuchspersonen allem Anschein nach die Übersetzung mit Hilfe des Monitormodells nicht aus sprachlicher Sicht bzw. aus der Sicht der Sprachverwendung kontrolliert, oder ihr innerer Monitor zeigte ihnen kein Problem an, sodass sie auch keine Korrektur vornahmen.

Auf Grund der durchgeführten Fragebogenbefragung scheinen beide Antworten möglich: Einerseits berichteten viele der Versuchspersonen von Zeitdruck und darüber, dass die Forschungsarbeit und die Übersetzung viel Zeit in Anspruch nahmen (sodass sie nicht mehr die notwendige Energiemenge für die Evaluation aufbringen konnten). Andererseits verwiesen mehrere Studenten – vor allem diejenigen mit Deutsch als C-Sprache – darauf, dass sie nie oder nur selten in ihre zweite Fremdsprache übersetzen und ihre Sprachkenntnisse in dieser Sprache als mangelhaft ansehen.

Das Obige bedeutet natürlich auch – obwohl ich diese Frage in der vorliegenden Arbeit nicht auf explizite Weise untersucht habe –, dass auf Grund der Untersuchungsergebnisse vor allem in den Situationen mit wortwörtlicher Übersetzung der Energieaufwand des zielsprachlichen Lesers vermutlich bedeutend steigen wird. Diesbezüglich verweise ich nur auf die gravierenden wortwörtlichen Übersetzungen, die das Verständnis sehr erschweren.

Dasselbe gilt für die hin und wieder vorkommenden Fehlübersetzungen, die dem zielsprachlichen Leser das Verständnis im Grunde unmöglich machen, aber auf jeden Fall den hierzu notwendigen Energieaufwand bedeutend erhöhen. Diese Fehlübersetzungen zeigen, dass der Sprachvermittler in der früher erwähnten Apperzeptionsphase einen nicht entsprechenden Energieaufwand geleistet hat, da die Mehrheit der Fehler auf mangelnde Sprachkenntnisse und Fehlinterpretationen zurückzuführen ist.

6. Neuartigkeit, Grenzen und Perspektiven der in der Dissertation vorgestellten Untersuchung

In meiner Dissertation habe ich mich mit der Frage der Übersetzung von Neologismen in deutsch-ungarischer und ungarisch-deutscher Richtung beschäftigt. Auf Grund der Untersuchungen kann festgestellt werden, dass sich bisher im Gegensatz zur Frage der Neologismen im Allgemeinen nicht viele mit diesem Thema beschäftigt haben. In meiner Arbeit habe ich jedoch dieses nicht allzu sehr erforschte Thema mit einem theoretischen Modell verbunden, das bisher im Bereich der Übersetzungswissenschaft von mehreren Forschern angewandt wurde: der Relevanztheorie. Auf Grund der Fachliteratur existiert bis heute ein einziger Versuch, der die Relevanztheorie auf die Translation von neuen Begriffen anwendet (Vermes 2006). Diese kurze Studie wurde jedoch einerseits im englisch-ungarischen Sprachenpaar erstellt, andererseits ist sie dem Bereich der literarischen Übersetzung und nicht der Presseübersetzung zuzuordnen, wobei Letztere das alltägliche Leben, die politischen, wirtschaftlichen, technischen usw. Veränderungen widerspiegelt.

Es hat auf jeden Fall eine Daseinsberechtigung, diese Theorie auf dieses spezielle Gebiet anzuwenden. Nicht nur, weil im Falle der Adaptation des Modells auf das Gebiet der Übersetzung (Gutt) die Translation von Neologismen ein Teilgebiet ist, das Gutt in seiner Arbeit nicht behandelt. Sondern auch deshalb, weil die Untersuchung der Frage der Kosten und Nutzen, der aufbrachten Energie und des Sich Lohnens in jeder menschlichen Kommunikationssituation angebracht ist. Dies trifft auch auf die Übersetzungssituation als Spezialfall der interlingualen und interkulturellen Kommunikation zu. In dieser Situation ist gerade das ein Problem – also eine zu lösende Übersetzungssituation –, dass der Verfasser des zielsprachlichen Textes an einem oder mehreren Punkten Neologismen verwendet. Der Sprachvermittler muss diese Situation irgendwie lösen – natürlich in Abhängigkeit vom Zielpublikum. Die Dissertation untersucht die Frage, wie er dies aus Sicht der aufgewandten

Energie, des Verhältnisses zwischen Kosten und Nutzen tut und in wie weit er dabei das zu erwartende Zielpublikum der Übersetzung vor Augen hält.

An dieser Stelle verweise ich auf die überaus interessante Koinzidenz, dass ich nur wenige Wochen nach Abwicklung der Untersuchung den Anhang eines Geschäftsberichts aus dem Ungarischen ins Deutsche übersetzen musste, in dem gleich zwei der von mir untersuchten ungarischen Neologismen vorkamen (*begyűrűzik* und *panelprogram*). Meines Erachtens ist auch diese Tatsache eindeutig ein Beleg für die Relevanz der Untersuchung und der erstellten Arbeit.

Die Dissertation hat neben den oben erwähnten theoretischen Feststellungen meiner Ansicht nach auch einen praktischen Nutzen. Der im Rahmen der Untersuchung durchgeführte Versuch und die Arbeit selbst geben nämlich einen Überblick über die sprachlichen Veränderungen der vergangenen Jahre. Die ungarischsprachigen Belange sind zwar aus den beschriebenen Publikationen schon bekannt, aber die Behandlung der deutschsprachigen Neologismen der vergangenen Jahre ist meines Wissens in diese Form in ungarischer Sprache noch nicht erfolgt. Zudem können die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung auch sehr gut in der Übersetzerausbildung angewandt werden: Die Sprachvermittler müssen nämlich ständig mit den sprachlichen Veränderungen Schritt halten, die neuesten Ausdrücke und deren mögliche Übersetzungen kennen, um später entsprechende Übersetzungen anfertigen zu können.

Ich selbst wende das oben Beschriebene seit Jahren in der Praxis an, da wir uns im Rahmen des Seminars *Allgemeine Übersetzungstechnik* am Lehrstuhl für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung der Loránd-Eötvös-Universität regelmäßig mit den im Deutschen und Ungarischen auftauchenden neuen Begriffen, deren Übersetzbarkeit und möglichen Übersetzungen beschäftigen. Meine Untersuchungsergebnisse können meines Erachtens auch der noch besseren Begründung dieser Praxis dienen.

Wenn wir nach den Ergebnissen auf die mögliche weitere Richtung der Forschungen zu sprechen kommen, so sind – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die unten aufgezeigten Bereiche zu nennen. Da ich zuvor bereits detailliert erörtert habe, dass es sich um ein bisher quasi nicht erschlossenes, enges Forschungsgebiet handelt, stehen anderen Forschern und mir zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung, weitere Untersuchungen zum Thema durchzuführen und den Kreis der Forschungen zu erweitern.

Gegenstand einer zukünftigen Untersuchung kann zum Beispiel sein, ob es hinsichtlich der Antworten auf die Forschungsfragen und des Beweises bzw. Widerlegens der Hypothesen Abweichungen gibt, wenn wir anstatt Studenten professionelle Übersetzer in die Untersuchung einbeziehen. Hierzu gab es in der vorliegenden Untersuchung keine Möglichkeit.

Das Problem könnte im Späteren eventuell so gelöst werden, dass quellsprachliche Textabschnitte gesucht werden, die neue Begriffe beinhalten und bereits früher von Profis übersetzt wurden. Auf diese Weise könnten vielleicht die beiden Aspekte – Neologismen *und* professionelle Übersetzer – miteinander verbunden werden. Aber auch in diesem Fall ergeben sich offensichtliche Schwierigkeiten: z. B. die Frage, wie solche quellsprachlichen Texte gefunden werden können, oder wie neu die in diesen zu findenden neuen Begriffe sind usw. In der jetzt durchgeführten Untersuchung waren nämlich die deutschen und ungarischen Neologismuswörterbücher eine Garantie hierfür.

Zweitens könnte die Forschung natürlich auch auf andere Sprachen ausgeweitet werden, und auf Grund der Charakteristika der einbezogenen Fremdsprachen könnten die Hypothesen und Feststellungen der Arbeit im Rahmen einer ähnlichen Untersuchung bewiesen werden. Parallel dazu könnte einerseits der Umfang des Wortmaterials erweitert, andererseits die Zahl der Versuchspersonen erhöht werden, um gegebenenfalls signifikante Ergebnisse zu erhalten. Hier sollte auch erwähnt werden, dass die in der Dissertation genannten textexternen Faktoren

mit Hilfe von Tiefeninterviews untersucht werden könnten, um eventuell noch genauere (wenn auch sicherlich weit verzweigende) Antworten auf die gestellten Fragen zu erhalten.

Drittens kann untersucht werden, ob Abweichungen in den Ergebnissen auftreten, wenn die Versuchspersonen die ungarische bzw. deutsche Übersetzung der Textabschnitte zuerst mündlich (quasi Dolmetschen vom Blatt bzw. Dolmetschen *per se*) und dann schriftlich erstellen. Im ersteren Fall steigt im Vergleich zum Dargelegten die Rolle des Zeitdrucks. Natürlich muss in dieser Situation die spätere Untersuchung auf Grund weiterer Kriterien abgewickelt werden, da wir an die mündliche und schriftliche Translation nicht dieselben Forderungen stellen dürfen.

Als vierter möglicher Bereich könnte die Untersuchung auf die genauere und detailliertere Analyse des Zielpublikums und der Textrezeption ausgeweitet werden. Wie in Punkt 1.1 der Dissertation beschrieben stand der Sprachvermittler selbst im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung – und nur über ihn das Zielpublikum. Das Ausmaß des Energieaufwands bezüglich der Verarbeitung lässt sich jedoch im Endeffekt nur bestimmen, wenn wir auch vergleichende Untersuchungen zum Textverständnis durchführen (Heltai 2005: 55). Neben diesen könnte die Frage ähnlich untersucht werden, wie im Falle der Übersetzer in der Dissertation, also mit einem Fragebogen, oder eben mit diversen Tests und Fragereihen, wie Heltai sie vorschlägt.

Schließlich bietet sich als mögliche Forschungsrichtung die Untersuchung dessen an, ob Unterschiede zwischen der Übersetzung von Neologismen aus Presstexten und aus sonstigen Textsorten bzw. zwischen der diesbezüglich aufgebrauchten Energie bestehen. Hierzu müssten im Laufe der Untersuchung der neuen Wörter in Fachtexten – ähnlich dem in der vorliegenden Arbeit Dargelegten – die Charakteristika von Fachtexten ausgearbeitet und die terminologischen Untersuchungen stärker einbezogen werden. Und es bedarf noch mehr: auch die Feststellungen im Zusammenhang mit dem Translator und dem Zielpublikum müssen neu durchdacht werden, da in diesem Fall Letzteres aus Fachleuten besteht, wie auch der Verfasser des Textes vermutlich Experte des Gebietes ist. In dieser Übersetzungssituation ist es einzig und allein der Übersetzer, der vermutlich in der überwiegenden Mehrheit der Fälle kein Fachmann auf dem Gebiet ist.

Verzeichnis der zur Zusammenstellung der Thesen verwendeten Literatur

- Delabastita, D. 2004. Literary Style in Translation: Archaisms and Neologisms. In: Kittel, H. et al. (eds.) *Übersetzung – Translation – Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. 1. Teilband.* Berlin/New York: Walter de Gruyter. 883–888.
- Falus I., Ollé J. 2008. *Az empirikus kutatások gyakorlata. Adatfeldolgozás és statisztikai elemzés.* Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.
- Grice, H. P. 2001. A társalgás logikája. In: Pléh Cs., Síklaki I., Terestyéni T. (eds.) *Nyelv – Kommunikáció – Cselekvés.* Budapest: Osiris Kiadó. 213–227.
- Gutt, E. A. 2000. *Translation and Relevance. Cognition and Context.* Manchester & Boston: St. Jerome Publishing.
- Heltai P. 1999. Minimális fordítás. *Fordítástudomány* I. évf. 2. sz. 22–32.
- Heltai P. 2005. A fordító és a nyelvi normák II. *Magyar nyelvőr* 129. évf. 1. sz. 30–58.
- Heltai P. 2009a. Fordítás, relevancia, feldolgozás. *Modern Nyelvoktatás* XV. évf. 1-2. sz. 13–28.
- Heltai P. 2009b. Fordítás, relevancia, feldolgozás. In: Nádor O. (ed.) *A magyar mint európai és világnyelv. A XVIII. Magyar Alkalmazott Nyelvészeti Kongresszus előadásai. 5/1. kötet.* Balassi Intézet, Budapest, 2008. április 3–5. Budapest: MANYE–Balassi Intézet. 27–53.
- Leech, G. N. 1983. *Principles of Pragmatics.* London: Longman.
- Lemnitzer, L. 2000–. *Die Wortwarte.* www.wortwarte.de; letöltve: 2013. 02. 13.
- Minya K. 2007. *Új szavak I. Nyelvünk 1250 új szava értelmezésekkel és példamondatokkal.* Budapest: Tinta Könyvkiadó.
- Minya K. 2011. *Változó szókincsünk. A neologizmusok több szempontú vizsgálata.* Budapest: Tinta Könyvkiadó.
- Molnár Csikós L. 2008. *Divatszavak – 222 újszerű szó és szójelentés részletes magyarázata.* Budapest: Tinta Könyvkiadó.
- Newmark, P. 1988. *A Textbook of Translation.* Hertfordshire: Prentice Hall International Ltd.
- Niska, H. 1998. *Explorations in translational creativity: Strategies for interpreting neologisms. Workshop paper.* <http://www.reocities.com/~tolk/lic/KREENG2.HTM>; letöltve: 2010. 03. 08.
- Sperber, D., Wilson, D. 1995. *Relevance. Communication & Cognition.* Oxford: Blackwell.
- Vermes A. 2004. A relevancia-elmélet alkalmazása a kultúra-specifikus kifejezések fordításának vizsgálatában. *Fordítástudomány* VI. évf. 2. sz. 5–17.
- Vermes A. 2005. *Proper Names in Translation: A Relevance-theoretic Analysis.* Debrecen: Debreceni Egyetem Kossuth Kiadója.
- Vermes A. 2006. On the Translation of Neologisms. *Eger Journal of English Studies* Vol. 6. 21–34.
- Wilson, D., Sperber, D. 1990. Outline of Relevance Theory. *Hermes* No. 5. 35–56.
- Zachar V. 2011. Német neologizmusok a fordítói gyakorlatban. *Fordítástudomány* XIII. évf. 2. sz. 56–71.

Publikationen und Vorträge zum Thema der Dissertation

1. Aufsätze

- Zachar V. 2011. Politikai neologizmusok a német és a magyar nyelvben és az ezekkel kapcsolatos fordítási problémák. In: Bárdosi V. (szerk.) *Tegnap filológiánk mai szemmel*. Budapest: Tinta Könyvkiadó. 175–183.
- Zachar V. 2011. Német politikai neologizmusok a rendszerváltás után. In: Lőrinczné Bencze E., Zachar P. K. (szerk.) *A politológia és a nemzetközi kapcsolatok – a fiatal generáció szemével*. Budapest: Heraldika Kiadó. 182–195.
- Zachar V. 2011. Német neologizmusok a fordítói gyakorlatban. *Fordítástudomány* XIII. évf. 2. szám. 56–71.
- Zachar V. 2012. A fordító minimális erőfeszítése – Vélt vagy valós probléma? In: Bárdosi V. (szerk.) *A szótól a szövegig*. Budapest: Tinta Könyvkiadó. 269–276.
- Zachar V. 2013. Fordítási stratégiák a neologizmusokkal kapcsolatban. In: Bárdosi V. (szerk.) *Reáliák a lexikológiától a frazeológiáig. Értelmezések és fordítási kérdések*. Budapest: Tinta Könyvkiadó. 141–151.

2. Vorträge

- Zachar V. 2010. *Simsen, hartzen és pimpen*. Neologizmusok a mai német nyelvben és lehetséges magyar fordításaik. Elhangzott: VII. Fordítástudományi PhD Konferencia. Budapest: ELTE (2010. március 24.)
- Zachar V. 2010. „Offshore-lovagok Jamaica-koalíciója” – Politikai neologizmusok a német és a magyar nyelvben és az ezekkel kapcsolatos fordítási problémák. Elhangzott: „Tegnap filológiánk mai szemmel.” A Modern Filológiai Társaság konferenciája. Budapest: ELTE (2010. október 28.)
- Zachar V. 2010. Német politikai neologizmusok a rendszerváltás után. Elhangzott: „Történelem és politika – régen és most.” Budapest: Kodolányi János Főiskola (2010. november 12.)
- Zachar V. 2011. Német neologizmusok a fordítói gyakorlatban. Elhangzott: VIII. Fordítástudományi PhD Konferencia. Budapest: ELTE (2011. április 7.)
- Zachar V. 2011. A „fordítói lustaság” – Vélt vagy valós probléma? Elhangzott: „A szótól a szövegig.” A Modern Filológiai Társaság konferenciája. Budapest: ELTE (2011. június 22.)
- Zachar V. 2012. Fordítási stratégiák a neologizmusokkal kapcsolatban. Elhangzott: „Reáliák – a lexikológiától a frazeológiáig. Értelmezések és fordítási kérdések.” A Modern Filológiai Társaság konferenciája. Budapest: ELTE (2012. június 20.)